

---

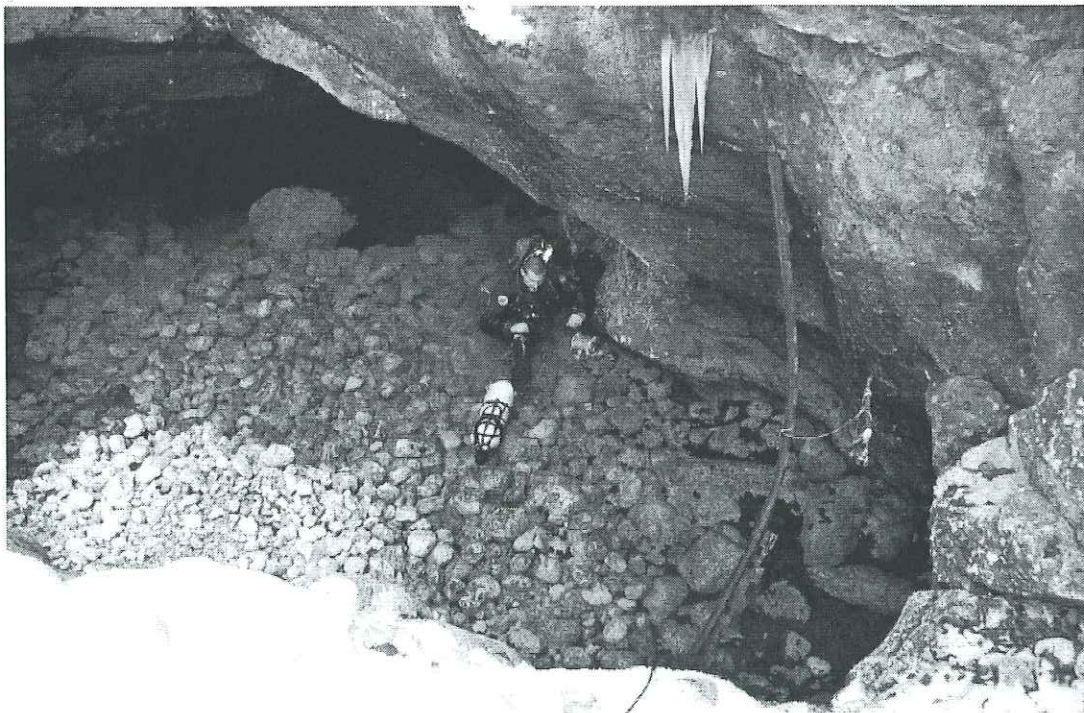
## Durch den Kessel in die Hirlatzhöhle

>Pavel Riha<

Die Karstquelle KESSEL befindet sich in Oberösterreich zwischen den Orten Hallstatt und Obertraun am Ufer des Hallstättersees. Sie ist ein Teil des Hirlatzhöhlensystems, welches mit insgesamt 95 km das längste von Österreich ist. Im Jahr 2001 begann ich im KESSEL zu tauchen. Ausgangspunkt war Obertraun, wo ich bei Freunden meine Freizeit verbringe. Diese noch unerforschte Höhle faszinierte mich von Beginn an und ich hoffte noch viele nicht entdeckte Wege zu finden. Trotz einiger Schwierigkeiten wie dem komplizierten Materialtransport im Inneren durch eine enge trockene Durchgangsschlucht habe ich nie die Versuche aufgegeben, weiter zu kommen. Bei guten Wetterbedingungen begann ich, vorerst mit kleinen Flaschen, die Erforschung. Teilweise mit anderen Höhlentauchern tauchte ich durch den zweiten Siphon zum Alten Kessel und zur „Zaunerhalle“. Später wurden zum Tauchen die 8 I-Flaschen zu wenig. Zum Tauchen

bis zum 63 m tiefen Boden der „Zaunerhalle“ und bei weiteren Versuchen zum Ende des bekannten Teiles der Höhle, ca. 50 m vom Boden der „Zaunerhalle“ entfernt, wo die Wassertiefe 45 m beträgt, transportierte ich 18 I-Flaschen Mischgas hinein. Die Entfernung von der „Zaunerhalle“ bis zum trockenen Teil der Hirlatzhöhle schätzte ich auf 200 m und ich hoffte diese durchtauchen zu können.

Den nächsten Tauchgang führte ich mit meinem Freund Jan Encev durch. Da wir zu zweit weit mehr transportieren konnten, schafften wir es weitere 150 m zurückzulegen. Dort war die Tiefe nur noch 21 m. An dieser Stelle zweigt ein großer Tunnel ab. Beim Durchschwimmen merkten wir leider, dass dieser tiefer wurde. Bei einem weiteren Tauchgang vermaß ich die Richtung genauer. Einen Tag vorher transportierte ich die Ausrüstung von 2x20 I-Flaschen Luft und 7 l Sauerstoff zum See des 2. Siphons. Am Sonn-



Im Quelltopf des Kessels



Trockener Teil nach dem ersten 45m-Siphon

tag, den 14.12.2003 fand ich den Weg Richtung Süden. Ich durchschwamm den Gang und sicherte das Führungsseil. Die Tiefe war 16 m und er führte überwiegend Richtung Süden. Dann stieg die Höhle aufwärts und bei 3 m Tiefe war die Tauchleine zu Ende. Ich sah bereits den Wasserspiegel und bei guter Sicht entschloss ich mich aufzutauchen. Vorerst befürchtete ich in einem fremden, unerforschten Teil der Hirlatzhöhle zu sein, aber dann war ich mir sicher, ich befand mich im Hirlatz - ich sah eine Seilschlinge, welche Höhlenforscher hinterlassen hatten. Da dieser Teil der Höhle zu Fuß ziemlich kompliziert zu erreichen ist, bietet sich nunmehr eine neue Möglichkeit, die weiteren kleinen Seen zu erforschen.



### Wegbeschreibung:

Der erste Siphon ist 45 m lang und max. 6 m tief und führt zu einem trockenen Teil der Höhle, welcher ca. 20 m lang ist. Es folgt dann der Einstieg in den zweiten Siphon, welcher 40 m lang und 8 m tief ist. Dort wird der Gang zu einer Vertikalen, die 28 m tief abfällt. Dann wird er breiter und es beginnt die „Zaunerhalle“. Diese führt steil in eine Tiefe von 55 m und fällt noch tiefer Richtung Südwesten bis 64 m ab. Hier endet die ursprüngliche Vermessung. Anschließend beginnt die Höhle auf 45 m wieder zu steigen, wobei sie sich aufteilt in südwestliche und südöstliche Richtung.

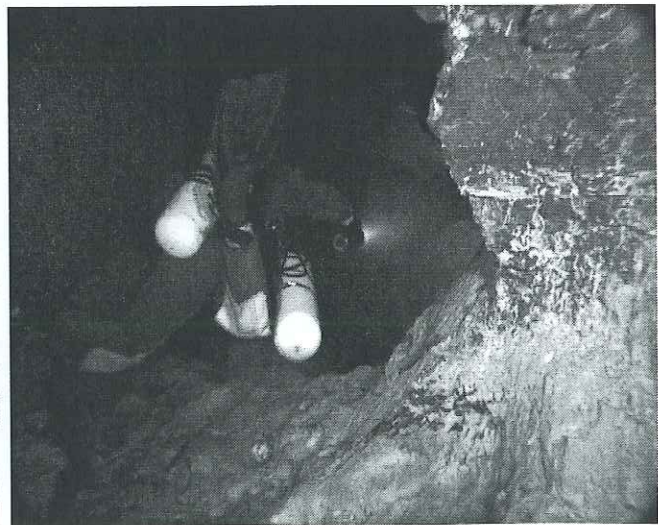
Im April 2003 war auch der südwestliche Weg erforscht.

Der Gang im Südosten steigt unregelmäßig bis zu einer Tiefe von 21 m. Diese Stelle erreichte ich erstmals im Februar 2003. Der Tunnel führt 180 m weiter, meistens Richtung Süden, ohne Abzweigung direkt bis zum Wasserspiegel des „Kesselsiphons“. Die durchschnittliche Höhe des Ganges beträgt 1,5 m, die Breite ca. 4 bis 7 m.

Mit dem Durchtauchen des Kessels ist ein dritter Eingang in die Hirlatzhöhle gefunden worden, deren gesamte Länge sich dadurch um 550 m steigerte.

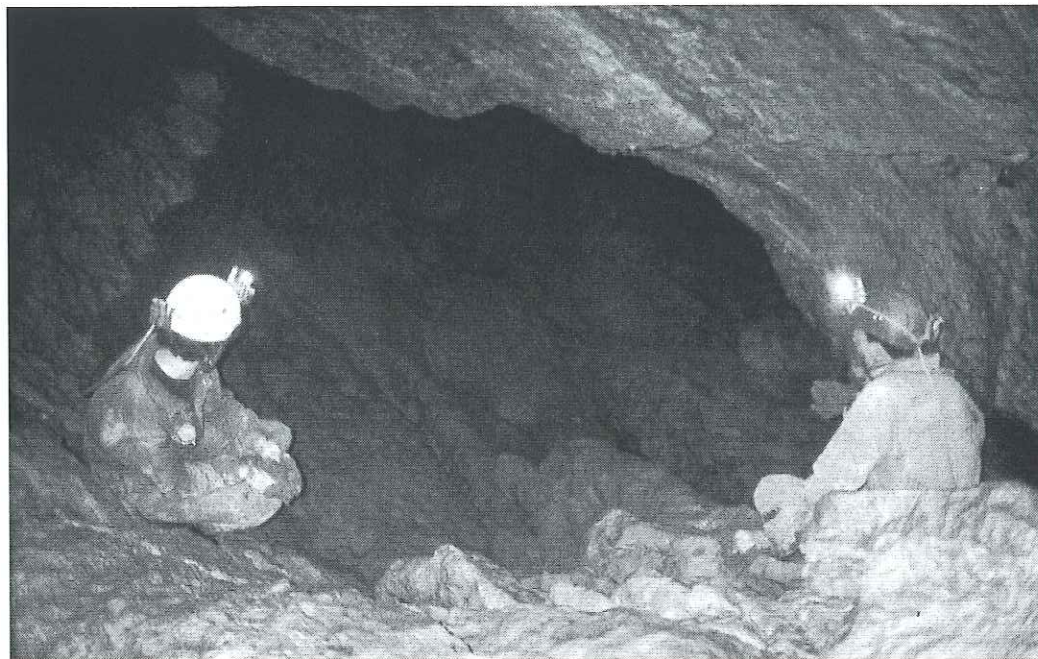
### Weitere Informationen

über die Aktivitäten von Pavel Riha sind im Internet unter [www.cavediving.cz](http://www.cavediving.cz) abrufbar.



Auf dem Weg vom Kessel zur Hirlatzhöhle

## Der Vergleich



1992: Blick in den „Kesselsiphon“, links D. Walter, rechts P. Seethaler



2003: Blick von der Auftauchstelle in das 1992 erforschte „Hirschaulabyrinth“